

# Erfahrungsbericht Lebendnierenspende und Lebendnierentransplantation in Basel

Vita:

Olivier Mathys

52 Jahre

Bank/Finanzfachmann, BEcon

Boxsport, Skifahren, Wandern

Liiert seit 2007



## Prolog

Im Jahr 2012 wurde bei mir eine Niereninsuffizienz diagnostiziert. Der damalige GFR-Wert lag bei ca. 45 ml/min. Leider war ich persönlich nicht bereit diese Krankheit zu akzeptieren und verdrängte diese neue Realität unnötigerweise bis zum Beginn einer innerlichen Vergiftung; 2018/19 hatte ich schon die ersten Symptome wie Juckreiz, Übelkeit und Schwindelanfälle. Der GFR war dazumal noch bei ca. 11 ml/min.

Durch einen glücklichen Zufall und basierend auf dem Research meiner Frau, wurde ich von meinem Hausarzt an Herrn Professor Serra verwiesen.

Mit Sicherheit gibt sehr viele und gute Nephrologen(innen), aber es gibt nur einen wirklich sehr guten Nephrologen, Herrn Serra!

Die logische Behandlung war schnell definiert: Übergangsweise eine Peritonealdialyse sowie die Suche nach einem Spender(in). In meinem Fall standen anfangs zu meinem «Unglück» zwei Menschen zur Verfügung: Meine Mutter sowie meine Frau. Letztere hat eine unpassende Blutgruppe. Meine Mutter stand nach allen Abklärungen Gewehr bei Fuss, musste sich aber 2 Wochen vor der Transplantation einem Herz-Eingriff unterziehen. Sie kam als Spenderin nicht mehr in Frage.

Im Leben hat man sehr wenig wirklich **gute** Freunde; man kann sie meistens an einer Hand abzählen. Ich genieße das Privileg einer wirklich guten Freundschaft, wofür ich sehr dankbar bin. Mein Freund und Spender hatte sich, ohne ihn zu fragen als Spender zur Verfügung gestellt und es war ein absoluter Volltreffer – Resultat siehe jetzt und hier -.

## Transplantation - Abklärungen

Vor einer möglichen Nierentransplantation gibt es vorab verschiedene medizinische Abklärungen. Der Sinn und Zweck dieser Übung ist es sicherzustellen, dass eine Spende 1. in Frage kommt und 2. auch wirklich Sinn macht. Dafür wird der Nierenpatient auf Herz und auf alles andere untersucht.

Sollten weitere Krankheiten auftauchen, würden diese selbstverständlich prioritär behandelt. Sofern alle Tests positiv erfolgt sind, gibt es noch ein/zwei persönliche Gespräche in der Uniklinik vor Ort in Basel, u.a. mit der Nephrologie, mit einer Psychologin, der Chirurgie, Anästhesie etc.

Nach einer sorgfältigen Überprüfung des Transplantationsgremium (Ärzte von verschiedenen Abteilungen) in der Uniklinik wird ein definitiver Entscheid gefällt, ob eine Transplantation stattfinden wird oder gar nicht oder vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt.

Bei einem «Go» heisst es sich mental vorzubereiten.

Persönlich half mir dabei die Tatsache, dass Nierentransplantationen als Routineeingriffe betrachtet werden, zumindest in der langen Geschichte zurück bis in die frühen Siebziger Jahre und in der Frequentierung; wöchentliche Transplantationen. Die Erfolgsquote spricht ebenfalls für ein potentiell erfolgreiches Resultat, und zwar auch langfristig.

## Transplantation - OP

Eine gute und wahre Geschichte beginnt meistens mit unzähligen unvorhersehbaren Unannehmlichkeiten und endet immer mit einem Happy End: So viel voraus, dies war auch bei mir der Fall 😊

Ich wurde inmitten der Pandemie, kurz nach dem ersten Lockdown, am 4. Mai 2020 operiert. Einrücken zur Vorbereitung war am Abend zuvor, Sonntag-Abend um 18:00, zusammen mit dem Spender, meinem Freund. Dieser Sonntag-Abend war übrigens auch der Moment meiner letzten Zigarette; ich bin seit 3 1/2 Jahren rauchfrei.

Aus mentalen Gründen werden der Spender und Empfänger räumlich getrennt. Weshalb? Die Erfahrung hat gezeigt, dass es für das Seelenwohl beider angenehmer ist.

Die OP fand am Montag um die Mittagszeit statt, wobei der Spender logischerweise an erster Stelle kommt. Die OP dauert insgesamt plus/minus 3 Stunden, scheint der Usus zu sein.

Danach kommt der Empfänger auf die Intensivstation, um alle möglichen Infektionen in der kritischen Zeit nach der OP zu verhindern.

Der Spender selbst wird ganz normal stationär versorgt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es für den Spender – insbesondere nach all den Abklärungen davor – so gut wie nie Komplikationen gegeben hat. Diese Information ist wichtig, wenn man vor einer Transplantation mit potentiellen Spendern spricht.

## Transplantation - OP

Nach zwei Tagen, noch etwas geschwächt, wurde ich ebenfalls auf die Station verfrachtet. Ich hatte leider mit dem Zimmergenossen etwas Pech: Ein ehemaliger Basler Zollbeamter.... Naja, die Genesung schritt auch mit dieser Hürde voran.

Besonders lobenswert und meiner Meinung nach absolut notwendig zu erwähnen, war meine Betreuung von den Stations-Pflegerinnen. Sie waren alle und ohne Ausnahme hochprofessionell, sehr einfühlsam, kommunikativ, beherzt und mit sehr viel Empathie ausgestattet. Dies war Gold wert für eine gute und schnelle Genesung.

Obwohl ich anfangs gleich nach der OP noch eine Abstossung zu beklagen hatte, verfügt glücklicherweise die Uniklinik Basel auch diesbezüglich über einen sehr hohen Erfahrungswert und konnte dieses Problem ebenso erfolgreich beheben. Man kann mit absoluter Gewissheit sagen: Die Uniklinik Basel verfügt über ein sehr professionelles Personal in allen Bereichen, zumindest Nierentransplantationen betreffend.

Nach insgesamt 2 Wochen wurde ich ehrenvoll – natürlich ohne Fanfare – aus der Klinik entlassen.

## Transplantation - Nachbehandlung

Durch die Einnahme der Immunsuppressionsmedikamente, noch etwas geschwächt von der OP und immer noch anfällig auf potentielle Infektionen (Abstossung), geht/fährt man anfangs noch 2 x pro Woche zur Kontrolle in die Uniklinik nach Basel. Auch wenn das Rheinknie nicht gerade um die Ecke liegt, ist diese Reise ein sehr bescheidener Preis im Vergleich zum Resultat einer durch und durch gelungenen Transplantation.

Die notwendigen Kontrollen vor Ort nehmen aber zum Glück schnell ab und schlussendlich wird der Patient wieder in die Hände des hauseigenen Nephrologen zurückgegeben.

Ich hatte zu Beginn der Heilungsperiode etwas stärkere Schmerzen im Zusammenhang mit dem Zusammenwachsen der bei der OP durchtrennten Nerven. Ich muss aber ehrlicherweise hinzufügen, dass ich eher als schmerzempfindlich gelte. Nach mehreren schlaflosen Nächten, ein paar Autofahrten nach Basel und die Einnahme von Schmerzmedikamenten, insgesamt nach gut einem Monat, war auch bei mir das Größte vorüber und ich konnte und durfte wieder zurück in mein Büro pilgern – back to work - .

## Epilog

Eine Niereninsuffizienz ist kein Kindergeburtstag, keine Frage. Die persönliche Lebensqualität leidet mit Sicherheit darunter, egal welche Form der Dialyse angewendet wird. Verständnis für diese Krankheit von Seiten der Familie, Freunden und anderen ist nicht immer vorhanden. Dies trifft natürlich auch auf andere Erkrankungen zu.

Trotz all diesen widrigen Umständen ist es enorm wichtig – diese Lektion habe ich selber auch lernen müssen – sich mit der Krankheit bewusst auseinander zu setzen. Verdrängen ist keine Lösung.

Und am Ende des Tages gibt es nur eine passable Lösung, welche mit allen Mitteln anzustreben ist: **Die Transplantation!**

Sich mit seinem persönlichen Umfeld darüber vertraut zu machen ist nicht immer ganz einfach. Trotzdem muss man mit Freunden und Verwandten offen und transparent über diese Krankheit kommunizieren.

Die Transplantation, welche auch gewisse kleinere Abstriche mit sich bringt, hat mein Leben grundlegend im positiven Sinne verändert. Ich kann sie mit voller Überzeugung und mit all den möglichen Risiken, jedermann und jederzeit empfehlen.

In diesem Sinne wünsch ich allen eine gute Gesundheit, ungeachtet des aktuellen Zustandes.